Der Stern.

Eine Zeitschrift zur Verbreitung der Wahrheit.

Erscheint monatlich zwei Mal.

„Darum soll mein Volk meinen Namen kennen zu derselbigen Zeit; denn siehe, Ich will selbst reden.“ Jes. 52, 6.

IXX. Band. 1. Februar 1887. Nr. 3.

Eine Epistel der ersten Präsidentschaft

an die Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage. 6. Oct. 1886.

(Fortsetzung.)

Durch das Mittel dieses endlosen Stromes von Unwahrheit, welcher immerwährend ausgesandt wird, werden die Regierenden unserer Nation angefeuert, die übertriebensten Maßregeln gegen uns zu ergreifen. Es erscheint vergebens, auf unsere Werke hinzudeuten, zu zeigen, was wir, um dieses Land von seiner ursprünglichen Fruchtlosigkeit urbar zu machen, gethan, und daß wir eine große Gemeinschaft in diesen Bergen aufgebaut haben — eine Gemeinschaft, reich mit allen Elementen zukünftiger Größe, leicht besteuert, frei von Schulden, mit Friede und Einheit herrschend zu einer Ausdehnung, die ihres Gleichen sucht in allen diesen Bergen, worin Heilige der letzten Tage wohnen. Es ist umsonst, daß wir auf unsere Mäßigkeit, Nüchternheit, unsere verhältnißmäßige Abwesenheit von Verbrechen, und auf den Frieden und gute Ordnung, wo immer wir in der Mehrzahl sind, hinweisen. Alle diese Beweise von Gedeihen und Tugend zählen für nichts, und der nationale gesetzgebende Körper fühlt, daß er unter der Obliegenheit ist, Maßregeln zu ersinnen, unsere ererbten Rechte hinwegzunehmen, welche uns als einem freien Volke gehören, und uns in Knechtschaft zu Denen, die uns verläumden, zu bringen, welchen es eine Freude wäre, uns zu zerstören.

Bestrebungen, um ächtende Legislation zu bewerkstelligen.

Jede mögliche Anstrengung wurde während der letzten Session des Kongresses gemacht, um Legislation der meist ächtenden und fegensten Art gegen die Heiligen der letzten Tage zu versichern. Nicht nur war es die Absicht, Personen, welche in plurale Ehe glaubten und dieselbe ausführten, zu erreichen, sondern unsere Feinde gingen so weit, daß sie die complete Ausrottung jedes politischen Rechtes vorschlugen, welches ein Eigenthum Derer ist,

welche von der Anklage gegen Polygamie frei sind, und deren ganzes Verbrechen das ist, Mitglieder der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage zu sein. Der Congreß vertagte sich, ohne diese Maßregel zu beobachten. Schon wieder hören wir die Anzeichen einer Erneuerung des Kampfes gegen uns. Erfüllt mit Aerger über ihren Nichterfolg in der letzten Session, bereiten sich unsere Widersacher auf den Angriff im kommenden Congresse vor, und uns wird mit Rache der schrecklichsten Art gedroht. Jedoch in diesem wie in allen andern Umständen steht unser Vertrauen auf Gott. Dieses ist sein Werk. Er hat es soferne gefördert und beschützt, und hat uns von den vielen Anschlägen, welche gegen uns gemacht wurden, befreit. Es ist soferne einzig durch seine Macht und nicht durch Menschenmacht gewachsen. Welcher Ruhm auch mit der Etablirung und dem Wachsthume dieses großen Werkes verbunden ist, gehört ihm gänzlich. Menschen Weisheit, Gelehrsamkeit, Klugheit, Reichthum und Fähigkeit sind nicht die Factoren gewesen, welche Erfolg herbeigebracht haben, sondern es ist der Segen, die Macht und die regierende Fürsorge unseres Gottes gewesen. Wir waren in der Vergangenheit mit Vertrauen auf ihn angewiesen in der Mitte ungezählter Feinde; wir müssen ihm auch in der Zukunft vertrauen wegen der schrecklichen Mehrzahl, die gegen sein Werk und Evangelium Stand genommen hat. Wir wissen und können den Heiligen und der ganzen Welt kühn bezeugen, daß der Herr Zion gegründet hat, und daß keine Macht niedriger denn das himmlische Königreich gegen dasselbe bestehen kann.

Doch Jene, welche gegen dasselbe streiten, werden demselben Schicksale aller Derer begegnen, welche jemals gegen dasselbe gestritten haben. Wer ist es, der gediehen ist in dem Kampfe gegen Zion? Wer kann die Lorbeeren zeigen, die er im Kampfe gegen Gottes Werk gewonnen hat? Welcher Mann oder welche Nation hat Nutzen oder Ehre in der Erde gewonnen für Erfolge, welche er über die schwachen Heiligen der letzten Tage davongetragen hat? Wir haben Generation nach Generation unserer Widersacher in kalte Vergessenheit vergehen sehen. Sie sind ihre kurze Stunde auf der Bühne stolzirt, anscheinend in dem Gedanken, daß sie Wunder wirkten. Aber sie sind vergangen, und nur die Erinnerung ihrer Thaten lebt in unsern Archiven. So wird es mit Denen sein, welche gegenwärtig einen so wichtigen Theil von öffentlicher Aufmerksamkeit als religiöse Verfolger gegen die Heiligen in Anspruch nehmen und welche sich einbilden, solche brave Helden zu sein.

Der Geist des öffentlichen Aergernisses.

Nicht nur hat Satan seine Lügen außerhalb unserer Gemeinschaft hingesandt, sondern er benutzt auch seinen Einfluß in dieser Richtung unter uns. Die Geneigtheit, die sich in unsern Städten und Dörfern kundgibt, auf einen jeden wilden und verläumderischen Rumor, der in Umlauf gesetzt wird, zu hören und ihn zu glauben, muß tief betrauert werden. Ungeachtet dessen, wie unbegründet und sogar baar von einem Schimmer von Wahrheit solche Berichte sein mögen, so sind doch Solche unter uns so einfältig und leichtgläubig, um dieselben wirklich zu glauben. Der Schaden, der somit hervorgebracht wird, kann nicht leicht berechnet werden. Viele der Uebel, unter denen wir gelitten haben, sind auf diese Weise vergrößert worden seitens Derer, die sich Heilige der letzten Tage nennen. Der Mann, welcher eine Lüge brütet, ist ein großer

Sünder; doch Derjenige, der eine Lüge liebt, und der eine Lüge circulirt, nachdem sie gesagt ist, ist auch unter Verdammniß. Viele Gerüchte gehen in Betreff der Wahrheit von Mund zu Mund, von denen Die, welche dieselben wiederholen, nichts wissen. Doch es scheint, als ob die wiederholte Angabe von Unwahrheiten vielen Leuten den Eindruck hinterläßt, als sei es Thatsache. Wo Heilige, sogenannt, gefunden werden, welche solche Unwahrheiten weiter erzählen, sollten sie zur Verantwortung gezogen werden. Es steht geschrieben, daß wer immer eine Lüge liebt und spricht, dem soll nicht in die heilige Stadt einzugehen erlaubt werden, oder einen Anspruch auf den Baum des Lebens haben, sondern sie sollen außerhalb mit den Hunden, Zauberern, Hurern, Mördern und Götzendienern sein. Der Herr hat gesagt: „Die Lügner gedeihen nicht bei mir." Heilige der letzten Tage sollten über diese Punkte ermahnt werden, daß sie den Geist des Herrn nicht betrüben, noch ihren Freunden und Nachbarn Schaden thun dadurch, daß sie in diese verderbliche Gewohnheit verfallen, jedem falschen Gerüchte, welches circulirt, Glauben zu schenken und dasselbe zu verbreiten. Jeder sollte sorgsam sein, wenn er ein Gerücht über seine Brüder und Schwestern hört, dasselbe nicht eher zu wiederholen, bis sie es für wahr befunden haben, und dann es nicht in einer Weise zu erzählen, daß die Person, von der es im Umlauf ist, absichtlich geschädigt wird. Der gute Name unserer Nachbarn und der Mitglieder unserer Kirche sollte uns so theuer sein wie unser eigener, und wir sollten es sorgfältig vermeiden, etwas gegen Andere zu thun oder zu sagen, welches wir nicht gegen uns selbst gethan oder gesagt haben möchten. Wir bezeugen, daß Jene, welche diesem Einflusse nachgeben, welche ein Vergnügen daran finden, Lügen zu lesen, welche gegen uns in Zeitungen publizirt werden, theils in und theils außerhalb dieses Territoriums, welche Vergnügen finden, den falschen und böswilligen Berichten, die von den Dienern Gottes oder seinem Volke oder Werke gemacht werden, zuzuhören, oder welche selbst klatschen, oder in der Verbreitung dieser Dinge zum Schaden ihrer Mitmenschen behülflich sind, den Geist Gottes und die Macht zwischen Wahrheit und Lüge und zwischen Denen, die Gott dienen und die ihm nicht dienen, zu unterscheiden verlieren werden, ausgenommen sie bereuen auf das Schnellste. Ihre eigenen Gemüther werden von dem Geiste der Lüge so verfinstert werden, daß der Geist Gottes aufhören wird, mit ihnen zu rechten und von ihnen fliehen wird.

Sabbath-Uebertreten und Vergnügungssucht.

Unter den Sünden, zu welchen Einige, welche Heilige genannt werden, verführt worden sind, ist Sabbathübertreten und Uebergenuß in unnützem Vergnügen. „Der Sabbath ist um des Menschen willen gemacht, und nicht der Mensch um des Sabbathes willen." Aber es ist des Herrn Tag, und sollte gespendet werden, wie er es anordnet. Wir sind nicht den Zweifeln und Fragen, welche in die Wortstreite der Secten über diesen wichtigen Punkt eingreifen, ausgesetzt. Wir haben das Wort des Herrn direkt darüber. Er hat uns durch seinen Propheten erklärt: „Und die Einwohner Zions sollen auch den Sabbathtag feiern und ihn heilig halten." „Und daß du dich möchtest noch vollständiger rein halten von der Welt, sollst du gehen zum Hause des Gebetes und deine Spenden darbringen an meinem heiligen Tage; denn

wahrlich, dies ist der Tag, für euch zur Ruhe von euren Arbeiten bestimmt, und damit ihr eure Verehrung zollet dem Allerhöchsten; trotzdem aber sollen deine Gelübde jeden Tag und zu allen Zeiten in Gerechtigkeit dargebracht werden; bedenke aber, daß an diesem, dem Tage des Herrn, du deine Gaben und heiligen Spenden opfern sollst, und deine Sünden bekennen vor deinen Brüdern und vor dem Allerhöchsten. An diesem Tage aber sollst du kein anderes Ding thun, außer daß du deine Nahrung bereiten mögest mit einfältigem Herzen, damit dein Fasten recht sei, oder in andern Worten, daß du vollkommene Freude habest. Wahrlich, das ist Fasten und Gebet, oder vielmehr Freude und Gebet."

Diese Gebote des Herrn lassen eben so wenig Sonntagsausflüge nach dem See, in die Bergschluchten, oder nach anderen Orten, als Arbeit zu. Dieser Tag wird zu jedem wahren Heiligen dem Dienste und der Verehrung Gottes geweiht sein. Jene, welche ihn entheiligen, verwerfen das Wort Gottes und werden nicht ohne Schuld erfunden werden. Wir ermahnen alle Mitglieder der Kirche, dieses Gebot zu beobachten, und die Beamteten der Kirche, zu sehen, daß es nicht ungestraft übertreten werde.

Die Sucht für Zerstreuungen verschiedener Art, welche Viele des Volkes ergriffen hat, ist vielfach schädigend. Sie macht es für die geordneten Pflichten des Lebens untauglich. Sie macht es rastlos und ungeduldig in gehöriger Zurückhaltung. Sie verhindert die Geschäfte. Sie hilft Gewohnheiten zu liederlichem Leben verbreiten. Sie wirft unsere Jugend in die Gesellschaft von Personen, deren Umgang gemieden werden sollte. Sie cultivirt weltlichen Sinn. Sie verleitet zu vielen Uebeln, und der Geist der Sittenreinheit, Nüchternheit, Heiligkeit und des Friedens befindet sich nicht in solchen Orten, wie sie etablirt worden sind für den Zweck, die Heiligen zu Thorheiten zu locken. Vieltausend Dollars sind letzten Sommer schlimmer denn verwüstet worden an ausgelassene Vergnügungen und manchmal ungeziemende Ergötzungen. Die einflußreichen Männer und Frauen der Kirche sollten dieses Uebel mißbilligen und sich mit aller Weisheit und Klugheit bestreben, es zu hemmen und seine Zunahme unter den Heiligen verhüten.

Wir haben keine Disposition, weder Jung noch Alt die gehörigen Zerstreuungen vorzuenthalten. Sie sind nothwendig für Gesundheit und vernunftgemäße Freude. Sie sollten von Denen bereitet werden, denen die Sorge für das Volk und vorzüglich für die Jugend obliegt, und ohne Sünde und Uebertreibung geleitet werden. Aber in diesen Zeiten der Versuchung und Noth für Viele scheint es ungeziemend, sich in öfteren und lustigen Schmausereien zu ergehen und sich zu benehmen, als ob wir die Bekümmernisse unserer Brüder und Schwestern, welche in Schwierigkeiten und Gefahren stehen, unbeachtet ließen? Wenn die meisten unserer Führer in der Verbannung sind, wenn gute Männer in Gefängnisse geworfen werden, wenn viele Familien in Trauer gesunken sind über die gezwungene Abwesenheit Derer, welche ihnen theuer sind, wenn die Fesseln der Bedrückung immer fester gezogen werden und die wenigen Freiheiten, welche uns noch gelassen sind, nach und nach hinweggenommen werden, wenn unsre Feinde Bande schmieden für unsre Füße und über unsre gänzliche Zerstörung planen, und wenn Satan mit allen seinen Helfern arbeitet, unsre Reihen zu lichten dadurch, daß er die Heiligen in Sünde verlockt, ist es

eine Zeit, unsre Tage zu vergeuden in nutzlosem Vergnügen und unsere Nächte in geräuschvoller Lustbarkeit zuzubringen? Oder sollten wir uns nicht vielmehr demüthigen vor dem Herrn und durch Glaube und Vorbereitung in guten Werken Macht gewinnen, um gegen unsre Feinde zu bestehen? Wir glauben nicht in langgesichtige Traurigkeit, oder die Frömmelei, welche sich nur in einem äußeren heiligen Erscheinen kundgibt. Da ist keine Nothwendigkeit für Kopfhängerei oder saure Gesichter. Ein heiterer Geist sollte cultivirt und die Herzen durch heitere Worte erfreut werden. Doch dieses sind ernsthafte Zeiten, und die Kümmernisse der Bedrängten und die Gelage der Gedankenlosen erscheinen gänzlich im Mißklange, wenn Alle vorgeben, Brüder und Schwestern zu sein. Lasset ungeziemenden Leichtsinn aufhören und die Feierlichkeit der Ewigkeit auf Denen ruhen, welche Heilige des Höchsten Gottes genannt werden.

Heilige stellvertretende Arbeit.

Ungeachtet der boshaften und unaufhörlichen Opposition, welche gegen uns gemacht wird, fährt das Werk in den Ordnungen des Herrn Hauses zu administriren fort, und die Segnungen des Himmels folgen diesen Administrationen nach wie vor. Wie wir so lange erwartet haben und so oft gewarnt worden sind, wüthet Satan, wenn er sein Reich angegriffen sieht, seine Gefangenen befreit und die Seelen der Menschen aus seiner Umschlingung gerungen sieht durch die Arbeiten der Lebenden für die Todten, in und durch jene heiligen Ordnungen, welche nur allein zum Evangelium des Sohnes Gottes gehören, und in heiligen Stätten administrirt durch seine erwählten Knechte und Mägde. Es muß uns nicht überraschen, wenn der Zorn des Erzfeindes der Menschheit zunimmt und seine Emissäre herzloser und grausamer werden, brutaler und unmenschlicher in ihren Bestrebungen, dieses Werk aufzuhalten, wie die Zahl der Tempel zunimmt und die Tausende von Israel in dieselben eingehen, die Ordnungen der Seligkeit zu ihren Ahnen und abgeschiedenen Freunden zu administriren. Wir frohlocken ferner, daß die Arbeiten an den Tempeln von Salt Lake und Manti stetig vorwärtsschreiten, und daß sich der letztere seiner Vollendung mit aller Schnelligkeit nähert, welche vernünftigerweise erwartet werden kann, wenn wir die Zustände der Kirche und des Volkes und die Schwierigkeiten, unter denen es arbeitet, in Betracht ziehen.

(Schluß folgt.)

Auszüge der jährlichen Konferenz,

abgehalten im „Emmenthaler Hof", Bern, Sonntag den 19. Dez. 1886.

(Fortsetzung.)

Abendversammlung.

Eröffnet mit dem Lied Nr. 8: „Ewig, ewig bin ich dein". Gebet vom Aeltesten Loosli. Gesang: „Denke dir den Lauf der Welten".

Aeltester Beßler war der erste Sprecher. Er wußte nicht, was er sprechen werde, denn er verlasse sich auf den Geist Gottes, den Jüngern Jesu gleich. Er bezeugte, daß wenn wir befolgen, was wir heute schon gehört haben,

wir wahre Nachfolger Christi sein werden. Die Welt heutzutage übertritt die Gebote des Herrn, hauptsächlich in Entheiligung des Sabbaths. Unser Heiland war das Licht der Welt, und so sollten auch wir als Heilige unser Licht leuchten lassen; obschon Viele unsern Herrn verwerfen und nicht glauben wollen, daß er der Sohn Gottes war, sondern bloß ein gescheidter Mann, so bekannten doch Diejenigen, die ihn an's Kreuz brachten, bei seinem Tode: „Dieser ist wahrlich Christus", denn sie erschracken, als die ganze Erde bebte. Satan suchte auch seine Auferstehung unglaubhaft zu machen; doch ist er der Erstling gewesen, und seine Apostel glaubten es und gaben der Welt Zeugniß davon, daß der Herr wirklich auferstanden sei, denn der Herr hat ihnen diesen Auftrag gegeben, daß sie sollen ausziehen in alle Welt, die Menschen zur Buße zu rufen, und getauft werden zur Vergebung der Sünden. Dieses ist auch heute der Weg zum Leben, wie auch am Pfingstfest gepredigt wurde. Der gleiche Ruf geht jetzt an die Menschen; es gibt blos einen Weg zur Seligkeit und nicht so viele, wie die Menschen sich einbilden. Wo finden wir ein Exempel, wie der gewaltige Kämmerer vom Mohrenland? Er las die Schrift auf seinem Wagen, heute aber findet man Niemand mehr, der eine Bibel auf einem Wagen liest. Der Kämmerer aber war demüthig und ließ sich von Philippus belehren, und als er gläubig wurde und sie zum Wasser kamen, stiegen Beide in dasselbe; der Kämmerer wurde getauft und wurde fröhlich, weil er ein Bürger im Reiche Gottes geworden war. Die Gaben Gottes konnten früher nicht mit Geld gekauft werden, ebensowenig ist es heute möglich. Es ist nothwendig, daß wir den Geist Gottes besitzen, um die Bibel zu verstehen, denn sie hat nicht verschiedene Auslegungen, sondern es wird uns gesagt, es sei ein Glaube und eine Taufe. Es war nothwendig, daß der Herr wieder einen Propheten erweckte, welches er auch that, da er Joseph Smith rief, dem er wieder das heilige Priesterthum anvertraute durch Petrus, Jakobus und Johannes. Lasset uns unsre Sünden deshalb bereuen, daß wir Christus nachfolgen und Bürger im Reich des Friedens werden mögen.

Aeltester Theurer. Ich würde nicht befriedigt von hier gehen, ohne die Gelegenheit zu haben, dem, was schon gesagt worden ist, noch etwas beizufügen. Es ist nur schade, daß wir unsere Konferenz nicht zwei Tage abhalten können; jedoch die Verhältnisse der arbeitenden Klasse lassen es nicht zu. So sind wir dem Herrn dankbar für das große Glück, das uns heute zutheil geworden ist. Dieses ist die größte Versammlung, zu der ich gesprochen, seit ich meine Heimat im Lande Zion verlassen habe; doch finde ich immer einen guten Geist unter den Heiligen, wo auch nur eine kleine Zahl sich versammelt, denn wie der Herr verheißen, wo Zwei oder Drei sich versammeln in seinem Namen, da wolle er mitten unter ihnen sein. Ich und meine Brüder, die hier um mich sitzen, sind nicht ausgegangen, um Propaganda für unsere Kirche zu machen; unser Auftrag ist, das Evangelium von Jesus Christus zu predigen, den alten Aposteln gleich, und die Menschen zu warnen vor den kommenden Gerichten, die gewiß über den Kreis der Erde hereinbrechen werden. Die Welt im Allgemeinen nennt uns Mormonen, und dieser Name ist etwas abschreckend, und infolge dessen wollen Viele unsere Religion nicht prüfen, da so viel Schlechtes über die Mormonen berichtet wird; doch sind immer noch Solche zu finden, die für sich selbst denken, und wenn ihnen eine unserer Schriften,

die jetzt so weit verbreitet sind, in die Hände fällt und sie lesen diese, so bekommen sie einen andern Begriff und finden, daß doch auch etwas Gutes im Mormonismus ist, und daß die Mormonen auch an die Bibel glauben; es ist den Menschen wohl zu verdenken, daß sie so viel Vorurtheil gegen uns haben, bis Jemand kommt und ihnen die richtigen und so einfachen Grundsätze erklärt.

Wir kommen nicht unter euch mit einer neuen Lehre; nur das Alte ist wieder hergestellt in dieser Zeit des großen Wirrwars in Hinsicht Religion. Da in dieser unserer Zeit Hunderte verschiedener Secten auf der Erde sind, ist es den Menschen gänzlich unmöglich, die wahre Kirche Gottes zu finden, ohne daß sie demüthig ihre Kniee beugen im ernsten Gebete vor Gott und ihn fragen, wo sie sich hinwenden sollen. Tausende haben dieses gethan und ohne Zweifel auch Viele von euch, und auf diesem Wege allein seid ihr zur Erkenntniß der Wahrheit gekommen. Zu Denen, die sich noch nicht unserer Kirche angeschlossen haben, möchte ich sagen: Prüfet die Sache ohne Vorurtheil; fragt nicht eure Nachbarn, was ihr thun sollt, geht vor euren Gott, so werdet ihr nicht irre geleitet; und wenn ihr nicht sehen und glauben könnt, wie wir, seid sorgfältig und empört euch nicht gegen dieses Werk, daß ihr einst nicht unter Solchen befunden werdet, die wider Gott streiten, denn der Herr läßt seiner nicht spotten; bereuet eure Sünden und folget unserem Erlöser nach in der heiligen Taufe, wie es heute schon so klar gemacht worden ist, denn überall, wo wir hinblicken, sehen wir Sünden und Missethat, und die Taufe gilt allen Menschen, mögen sie auch viel Gutes thun, wie Cornelius gethan hat; lesen wir doch, daß auch er sich mußte taufen lassen, ohne welches er nicht selig werden konnte. Mein Zeugniß ist zu Allen, daß der Herr wieder Männer autorisirt hat, die das Recht haben, das Evangelium zu predigen, und wo sie nicht können hingehen, sie andere senden. So sind auch wir hier, nicht unsern Willen, sondern denjenigen unseres Vaters im Himmel zu thun.

Aeltester Sommer fühlte, sein Zeugniß von dem zu geben, was er selbst gesehen und gehört habe. Wir sind hier für das Wohl der Menschen und nicht für Geld und Gut; denn Gold und Silber hätten uns nicht bewogen, hieher zu kommen, aber den Willen Gottes zu thun und Seelen von dem Schlamme der Sünde zu befreien; ich habe in Zion nicht gelernt zu predigen; meine tägliche Arbeit war Häuser zu bauen. Die Welt sagt viel Uebles über uns; doch trotz den Verläumdungen sind immer noch Solche, die unsere Religion prüfen; es ist gut, daß Verfolgungen kommen, für die Ehrlichen sind sie nicht zu hart, nur für die Abergläubigen. Wenn solches nicht wäre, so kämen Viele, die weder Buße thun, noch sich von ihren Sünden bekehren würden. Weil wir ausgehen, ohne Geld zu predigen, hält uns die Welt für Thoren; doch wir thun es freudig, wissend, daß unser Lohn im Himmel sicher ist. Es wurde mir auch gesagt, als ich Mormon wurde, ich sei verführt und gehe in die Sklaverei; doch ich war meiner Ueberzeugung sicher und wollte für mich selbst sehen. Die Heiligen in Utah sind nicht im Unglück, sondern fühlen sich glücklich und sind freie Menschen; wir sind nicht wie die Welt, daß wir in Klassen zertheilt sind; wir sind eins im Aufbau des Reiches Gottes. Was die Zeitungen schreiben über dieses Volk ist nicht immer die Wahrheit; so ist es nothwendig, daß alle Ehrlichen diese Religion für sich selbst prüfen. (Schluß folgt.)

Der Stern.

Deutsches Organ der Heiligen der letzten Tage.

Jährliche Abonnementspreise:
Für die Schweiz Fr. 4; Deutschland Mk. 4; Amerika 1.25 Dollars. — Franco.
Redaktion: Friedrich W. Schönfeld, Postgasse 36.

Bern, 1. Februar 1887.

Zweifel überall.

Wir lernen von amerikanischen Zeitungen, daß unter den zahlreichen Secten große Agitation herrscht, und es ist bemerkenswerth, daß hie und da einer von den vielen Denkern und hochwürdigen Herren der verschiedenen Glaubensdogmen seine Meinung unverholen ausspricht, daß die Lehrsätze derselben ihm nicht als bindend genug erscheinen, den Aufschwung des menschlichen Forschungsgeistes zu hemmen. In der Stadt Boston ist in dem «Andover College», einem berühmten Seminar, ein hervorragender Professor, ein Herr Dr. Smyth, des Irrglaubens angeklagt worden, weil er in seinen Lehren freimüthig ausspricht, wie Gott sich in der Schrift kundgibt und natürlich dadurch gegen die fixirten Dogmen seines Seminars verstoßen hat. In andern Orten fangen hervorragende Männer an, tiefer in der Schrift zu forschen und wachsen augenscheinlich aus den finstern und seelenverkümmernden Meinungen des Jahrhunderts heraus, und geben offen zu erkennen, daß der herrschende Geist des Menschen nicht von den Meinungen von Menschen in Fesseln gehalten werden kann, sondern seine himmlische Natur in einem Drange nach dem reinen Worte Gottes kundgibt. Diese Erscheinungen sind von erfreulicher Natur; bald wird man sich mit Inbrunst von den geldspeculirenden Ideen, von Menschensatzungen zu der reinen Lehre der Bibel wenden. Nur eine Rückkehr zu göttlichen Gesetzen ist das Heil der Menschheit, und wenn man dann die Gewissen freispricht, wird man bald sehen, daß Seligkeit nicht für Geld verkäuflich, noch auf Menschenwissen basirt ist, sondern man wird anfangen, daß es heute so nothwendig ist, wie jemals, daß Gott wieder seinen Willen offenbart.

Immer tiefer versinkt die Menschheit in genau dieselben Laster, wie sie der Apostel beschreibt (2. Tim. 3, 1—5), und so sicher wie Sünde der Leute Verderben ist und den Untergang von Geschlechtern und Nationen herbeibrachte, so bezeugen diese Sünden, die heute in den Kirchen ungerügt existiren, nicht nur die Verdammniß der einzelnen Mitglieder, sondern daß die Kirchen längst abgewichen sind, und können unmöglich in einer annehmbaren Lage sein, den Erlöser zu empfangen.

Ehrliche Menschen sehen diesen Zustand, und begrüßen den Tag, an dem ihnen das Zeugniß, daß Gott die alte Kirche wieder errichtet hat, geworden, mit großer Freude, und empfangen den heiligen Geist und seine Gaben, und entgehen so den Gerichten, die vor der Thüre dieses Geschlechtes stehen.

Ein Brief an meine deutschen Schwestern.*

Es macht mir Freude, euch, meine theuren Schwestern, heute beim Beginn eines neuen Jahres begrüßen zu dürfen, indem ich die Gelegenheit unserer Zeitschrift den lieben „Stern“, benutze, denn so gerne ich sonst einer jeden meiner lieben Schwestern in Stuttgart wie in Zion ein Zeichen meiner Erinnerung geben möchte, so finde ich doch nicht Zeit, dies Alles heute im Einzelnen auszuführen. Wie ich hoffe, werdet ihr Alle den „Stern“ mit neuer Begierde und Freude abonniren, und so Eines etwas erübrigt, auch noch andern armen Schwestern behülflich sein, so daß Alle Gelegenheit haben werden, in diesem Jahre den „Stern“ zu lesen.

Wir deutsche Schwestern haben viel zu lernen, wovon wir uns noch keinen Begriff machen, bevor wir in unsere neue Heimat, nach Zion, gelangen. — Da ist die englische Sprache, welche uns oft lange verhindert, alle die köstlichen Predigten und Belehrungen direkt aus der Diener und Apostel Mund zu vernehmen; auch in unserm Frauenhülfsverein wird nur in englischer Sprache verhandelt, und wir entbehren oft lange die herrlichen Zeugnisse und Erfahrungen, welche unsere englischen Schwestern uns so gerne ertheilen möchten, und wir fühlen nicht gut, wenn wir träge sind zu lernen. — Da sind die Segnungen und alle hohen Prinzipien der Kirche, welche wir zu verstehen und zu empfangen wünschen, und wir fühlen nicht gut, wenn wir nicht treu sind im Halten aller Gebote Gottes; ja es ist nöthig, sobald wir den ersten Schritt in's Reich Gottes gethan durch Buße, Glauben und Taufe, daß wir suchen Fortschritte zu machen im ewigen Evangelium; denn ohne Arbeit gibt's keinen Lohn. Darum nur die Getreuen werden das erlangen können, was uns verheißen im Hause Gottes und in Zion.

So ist es heute der innigste Wunsch meines Herzens, daß wir Schwestern Alle, bekannt oder unbekannt, uns prüfen mögen, wie wir stehen zu unserem Gott, ob auf uns Allen sein Wohlgefallen ruhen kann, ob ER uns segnen kann, wenn wir IHN darum bitten.

Wir Mütter, welche Verantwortlichkeit und Pflichten ruhen auf uns! Und wenn wir dankbar zu Gott sein wollen, in was können wir es besser beweisen, als wenn wir treu sind in dem, was uns Gott anvertraut hat? — Wir besitzen die köstlichsten Kleinodien, die der liebe Gott als die größten Segnungen uns geschenkt — unsere Kinder; uns Müttern ist es zur Aufgabe gemacht, ihnen ein Vorbild zu sein, nicht nur in Worten, sondern mit unsern Thaten, was wir in sie säen, das werden wir von ihnen ernten. Und wann soll unsere Erziehung beginnen? O, wenn ich es sagen darf, ehe sie geboren,

---

* Bedauerlicherweise kam dieser Brief an, während wir auf einer Reise begriffen waren, und ist deshalb „Verspätet“. (Die Redaction)

sollen wir das größte Geheimniß, unsere einzige Kraft und Macht, das Gebet, für sie im stillen Kämmerlein nicht versäumen, denn wir wissen nicht als Mütter Israels, welche Geister die Hüllen unserer Lieblinge einnehmen werden, um gewürdigt zu sein, in dieser letzten ereignißvollen Zeit das Werk des Reiches Gottes zu befördern. Werden wir nicht versäumen, sie in Allem zu belehren und zu unterrichten was uns befohlen ist? Werden wir suchen, sie Gehorsam zu lehren? denn es ist das erste Gebot für unsere Kinder.

Werden wir, theure Schwestern, so thun, so wird der Segen Gottes reichlich auf uns ruhen, und wir werden Arbeiterinnen sein im Reiche Gottes, und ein Werk thun, das uns ewiges Heil und Glückseligkeit bringen wird.

Und wenn ich mich jetzt an meine jungen Schwestern und Zionstöchter wende, sowie an Alle, die einsam stehen, wird für euch auch ein Werk übrig sein zu thun, um euern Glauben damit zu bezeugen? O ja, Arbeit genug durch euer ganzes Leben hindurch. Denn indem Gott uns unsere Augen geöffnet hat, daß wir das helle Licht des ewigen Evangeliums sehen und annehmen konnten, werden wir allererst suchen, unser zukünftiges Leben so zu sichern, daß wir das Ziel unseres Glaubens nicht verfehlen, so daß wenn der Herr kommt, er uns nicht schlafend findet, sondern unsere Lampen geschmückt und wir bereitet sind, IHM entgegenzugehen, um einst Theilnehmerinnen zu sein in seinem Reiche. Ja, und indem wir uns selbst so lieben, werden wir erkennen, daß dies Ziel zu erreichen noch mehr verlangt, als nur die Thränen der Buße, und daß es unsere erste Aufgabe ist, uns selbst kennen zu lernen mit all unsern Schwachheiten, Mängeln und Fehlern; wir werden finden, wie viel wir zu kämpfen haben mit unserem eigenen Fleisch und Blut; ja wir werden wissen und erfahren, wie die bösen Geister, die in der Luft herrschen, suchen auf uns einzuwirken, wie uns auch der Apostel Paulus beweist (Epheser 6, V. 12), und somit werden wir ohne Kampf keine Krone zu erlangen fähig sein. Aber haben wir keine Waffen, keine Kraft, alle diese Feinde in uns und über uns zu besiegen? Hat uns nicht Jesus gesagt, daß Alles, was wir den Vater bitten werden in seinem Namen, er uns geben will? Ja, wenn wir uns selbst lieben, werden wir nicht versäumen, in unser Kämmerlein zu gehen, unsere Kniee vor Gott unserem Vater zu beugen und ihn zu bitten täglich um Kraft und Sieg in unserem Kampfe; ja wir werden ihn bitten um all die Gaben und Segnungen, welche wir bedürftig sind, und wir werden nach seiner Verheißung nicht umsonst bitten. Paulus ermahnt uns auch im 1. Korintherbrief 12, 31. daß wir nach der besten Gabe streben sollen, welches ist die Liebe, und zeigt uns so schön (Kap. 13, 4—8), welche Liebe Gott von uns verlangt, und diese Liebe können wir erlangen durch unsere Treue; die stille Treue ist das Eine, was uns noth thut, die Treue die nicht ebbt und fluthet, sondern die im heiligen Gleichgewichte der Seele gleichmäßig fortbrennt. Da schweben wir nicht zwischen starken und schwachen Stunden; da sind wir nicht schwach vor den Menschen und stark, wenn wir vor Gott stehen, sondern wir sind schwach vor Gott und stark vor den Menschen. Wir haben ein Zeugniß der ewigen Wahrheit in unseren Herzen, das die Pforten der Hölle nicht zu überwältigen vermögen. Wir tragen das Verlangen in uns im stillen Kämmerlein, nicht nur an uns selbst, sondern für unsere Nächsten und die ganze reiche Gottessache zu beten, und je mehr wir beten, desto mehr

werden wir erhört. Dennoch erkennen wir, daß oft unsere edelsten Handlungen immer noch mit Eigenliebe verknüpft sind, und wenn wir aus diesem Grunde nichts Verdienstliches mehr an uns finden, sondern alles Gute, das uns widerfährt, als bloße Gnade Gottes ansehen, so werden wir die Früchte des Geistes an uns tragen: die allgemeine Liebe, die sanfte heitere Fröhlichkeit, den innern sichern Frieden, die Geduld in den Leiden aller Art, die einnehmende Freundlichkeit gegen Jedermann, das zuverläßige Vertrauen und Glauben an die Vaterliebe Gottes, die sanfte und bescheidene Demuth gegen alle Menschen und Ertragung jeder Beleidigung, die innige Reinigung des Herzens und wahre Keuschheit. Ja, wir werden keine Zeit finden, der Eitelkeit zu fröhnen, sondern wir suchen unsere leidenden, von Krankheit und Schmerzen geplagten Schwestern auf, sie zu pflegen, die betrübten zu trösten; wir besuchen die Hütten der Verlassenen, der Armen, der Wittwen und Waisen, und das Alles wünschen wir zu thun, indem wir der unendlichen Barmherzigkeit Gottes nie vergelten können, was sie uns gewürdiget: Heilige der letzten Tage genannt zu werden.

Möge das, meine theuren Schwestern, unser Bestreben sein, in diesem Jahr vorwärts zu gehen bis wir das Ziel der Vollkommenheit erreichen, welches uns unser Vater im Himmel vorgesteckt hat. Christus befahl seinen Jüngern: „Ihr aber sollt vollkommen sein, gleich wie euer Vater im Himmel vollkommen ist", ein Beweis, daß wir vollkommen werden können in allen Stücken.

Dies ist der Gruß und Wunsch von Eurer geringsten Schwester im ewigen Bunde Louise Haag.

An die Gemeinden Mannheim-Ludwigshafen und Alle, zu denen diese Zeilen gelangen mögen.

(Schluß.)

Meine Brüder und Schwestern! Ich fühle, obschon ich auch schon hart geprüft wurde, mich hier glücklich, ein Mitglied der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage zu sein. Mein Wunsch und Bestreben ist, Gott zu dienen und sein Reich helfen aufzubauen, vorwärts zu schreiten und in der Zukunft besser zu thun, als ich in der Vergangenheit gethan habe, ungeachtet dessen, was noch über mich kommen mag; ich wünsche mich um keinen Preis mehr zurück nach dem alten Heimatland; ich fühle, daß ich hier daheim bin. Das Volk Gottes in diesen Thälern geht unbekümmert darum, was die Feinde machen, seinen Pflichten nach; man sieht, daß kein Gesetz von Außen gemacht werden kann, dieses große und wunderbare Werk in seinem Laufe anzuhalten oder zu hemmen; es ist nicht Polygamie, was unsere Feinde aufregt, sondern es ist das Priesterthum, das sie wünschen zu vertilgen. Warum bringt die hiesige «Daily Tribune» die abscheulichsten Lügen und Verleumdungen gegen uns? Manchmal ist es leider der Fall, daß Wahrheiten darinnen enthalten sind, daß Thaten angesehener Männer vorkommen, die bei „Heiligen" nicht vorkommen sollten. In den meisten Fällen bringt diese Zeitung Geschichten und Thaten in die Oeffentlichkeit, von denen sie wenig oder gar keinen Begriff hat. Die heilige Schrift sagt: „Aergerniß muß kommen, aber Wehe Dem,

durch den Aergerniß kommt". Darum Wehe, Wehe, Wehe Denjenigen, die den Feinden Ursache geben, ihre giftigen Pfeile auf ein unschuldiges Volk zu schleudern; ihre Verantwortung wird groß sein. Ich wiederhole: Warum haben wir eine Zeitung in unserer Mitte, die gegen uns ihre übelriechende „Druckschwärze" widmet? Warum versuchen beinahe alle Geistlichen, Sekten, Zeitungsschreiber, „Aemtlijäger" ihre Kräfte aufzubieten, um dieses Werk zu zerstören? Weil es von Gott und nicht von der Welt ist. Warum wird dieses Volk seiner Rechte, Freiheiten und Privilegien beraubt, indem Gesetze und Pläne geschmiedet werden, die den Zweck haben sollen, dieses Volk zu unterdrücken? Warum ist die ganze Welt gegen uns? Weil wir nicht von der Welt sind, sondern von Gott, deshalb hasset uns die Welt. Ich freue mich deshalb, und wir haben alle Ursache, uns zu freuen, daß wir gehaßt werden von aller Welt, denn dieses ist uns ein Zeugniß von der Aechtheit des ursprünglichen Evangeliums; und deshalb ist die am Anfange dieses Briefes gestellte Bibelstelle ein Trost für uns und die Erfüllung einer Prophezeiung Dessen, der gesagt hat: „Himmel und Erde werden vergehen, aber meine Worte werden nicht vergehen".

Deshalb, ihr Lügner, Schwarzseher und Verleumder, die ihr in der hiesigen Stadt euer Unwesen treibt im Artikelschreiben gegen die Anhänger dieser Kirche, die ihr manche deutsche Zeitung mit euern fabrizirten Lügen überhäuft, und die ihr den Behörden der Schweiz und Deutschlands sonderliche Dinge „über die Heiligen am Salzsee" vormacht, erfüllet auch eine andere Prophezeiung des Erlösers: „Selig seid ihr, so euch die Menschen um meinetwillen schmähen und verfolgen, und reden allerlei Uebels wider euch; selig seid ihr, so sie daran lügen. Seid fröhlich und getrost, es wird euch im Himmel wohl belohnt werden."

In den Versammlungen hiesiger Stadt wird ernsthaft gesprochen von dem Herannahen wichtiger Dinge, und daß immer größere und dunklere Wolken sich über uns zusammenziehen; Blitze fallen, hinterlassen oft schwere Wunden, aber wenn das Ungewitter ausgetobt, nachdem es alles Unreine abgewaschen, alles Böse weggefegt und fortgeschwemmt, dann brechen hinter den Wolken die ersten hellen Strahlen der Sonne hervor, es wird immer heller und heller, die Luft ist rein von allen Heuchlern, Verleumdern und Gottlosen, und die Sonne scheint am Firmament. Die Bewohner Zions, das heilige Volk, erfreut sich des Sieges, den die Wahrheit eroberte. — Es ist uns gesagt, daß noch schwerere Prüfungen über uns kommen, als wir bis jetzt erduldeten, doch können dieselben nicht bitterer sein, als diejenigen, die der Heiland zu erdulden hatte; er, der rein, unbefleckt von jeder Sünde war, mußte, im Ganzen gesagt, unmenschlich viel leiden und dulden; kurz bevor er verrathen und gefangen genommen wurde, fiel er nieder auf sein Angesicht, betete und sprach: „Mein Vater! ist es möglich, so gehe dieser Kelch von mir; doch nicht wie ich will, sondern wie du willst." Zum andern Male ging er wieder und betete und sprach: „Mein Vater! Ist es nicht möglich, daß dieser Kelch von mir gehe, ich trinke ihn denn, so geschehe dein Wille." Matthäi 26, Vers 39—42.

Er, als der Sohn Gottes, wollte nichts nach seinem Willen thun und haben; er sagte: Dein, nicht mein Wille geschehe. So sollten auch wir bitten,

wenn wir im Gebete vor Gott sind; nicht mein, sondern dein Wille geschehe, denn wir bitten Gott oft um etwas, was er uns nicht zu geben für gut findet.

Meine Brüder, Schwestern und Freunde! Das Schreiben wurde länger als ich dachte. Aber ich hoffe, daß Sie Alle mir deshalb nicht zürnen. Ich rufe euch von der weiten Ferne zu: Seid treu und standhaft in dem Bunde, den ihr mit Gott geschlossen habt; lasset euch durch nichts irre machen, dem Herrn treu zu dienen und seine Gebote zu halten; laßt uns niemals erfrechen, diese heilige Religion als einen Deckmantel zu benützen, Sünden und Thaten damit zu decken, die vor Gott ein Greuel sind, denn er sieht, kennt und weiß Alles; die Schrift sagt: „Es ist nichts verborgen, das nicht offenbar werde, und ist nichts heimlich, das man nicht wissen werde.“ Und weil wir wissen und täglich belehrt werden, wie wir zu leben haben, sind wir deshalb doppelt verantwortlich, und wehe uns, wenn wir nicht recht thun; wir werden doppelte Streiche erdulden müssen.

Wenn ihr zusammenkommt, kommt zusammen als Brüder und Schwestern; betrübt einander nicht, sondern muntert Eins das Andere auf; leset die heilige Schrift und unsere andern Bücher, anstatt daß ihr euch über Andrer Fehler und Schwachheiten unterhaltet; rathet, helfet einander, und wenn ihr euch die Hand reichet, so sei es, daß ihr Brüder und Schwestern seid. Lasset uns von Herzen erfreuen, wenn Andere glücklich sind; hören wir auf, geizig, ruhmredig, hoffährtig und Lästerer zu sein; unterstützet die Brüder, welche ausgesandt sind, das Evangelium zu verkündigen, mit Speis und Trank und allen Dingen, die ihr zu geben im Stande seid! Ermuntert sie durch liebevolle Worte, erfreuet sie durch freudevolle, aber nur nicht durch kopfhängerische Stunden; machet ihre Mission so angenehm wie möglich, denn ihr Beruf ist bedeutend schwieriger, als wir anzunehmen scheinen!

Sollten Einige unter euch sein, die noch nicht durch die heilige Taufe in diese Kirche einverleibt sind, so bitte ich sie, fortzufahren, dieses Evangelium zu prüfen, in eine Kammer zu gehen, die Thüre zuzuschließen und Gott auf den Knieen anzurufen, daß er es zeugen möchte, ob dieses Werk von Gott sei oder nicht. Ich gebe einem jeden Menschen Zeugniß, daß ich nur auf diese Art und Weise ein „Mormon“ wurde; wie froh, freudig und glücklich ich in jener Stunde fühlte, vermag meine Feder nicht zu beschreiben. Demüthigt euch und gehet ein durch die enge Pforte, denn die Thüre, einzugehen, ist noch offen. Euch Allen von der Aechtheit des Werkes Gottes (von der Welt „Mormonismus“ genannt), sowie von dem Dasein der Priesterschaft, wie sie organisirt war zu der Zeit Christi, bezeugend, schließe ich, nochmals ein Lebewohl sagend, mein Schreiben. Möge Gott euch Alle segnen und uns Allen beistehen, getreu zu sein bis an das Ende. Euer geringer Bruder

G. Adolf Brox.

Auszug von Korrespondenzen.

Jakob Kunz von Zwischenflüh schreibt:

Vielgeliebte Brüder und Schwestern und Freunde der ewigen Wahrheit! Es freut mich sehr, daß auch mir die Gelegenheit dargeboten ist, mein Zeugniß über das ursprüngliche und ewig wahre Evangelium, welches Gott in diesen

letzten Tagen durch seine Diener vom Himmel zu uns Menschen geoffenbaret hat, in den Spalten des lieben „Stern" abzulegen, und vor aller Welt zu bekennen, daß es göttliche Wahrheit ist. Ich bin versichert, daß es sonst keinen Weg gibt, daß wir selig werden, als durch denselben, welchen uns dies Evangelium vorschreibt, nämlich durch Glaube, Buße und Taufe, durch Untertauchen im Wasser, wie sich Jesus Christus von Johannes dem Täufer uns zum Vorbild hat taufen lassen; aber nicht mit der Taufe, wie mir von Menschen gesagt wurde, daß der Pfarrer mir als einem unmündigen Kinde mit einer in's Wasser getunkten Hand über die Stirne gefahren sei. Dies ist nicht die Taufe, die uns Christus gelehrt hat; ich wenigstens kann sie nicht für richtig erklären. Ferner können wir durch das Auflegen der Hände durch von Gott dazu berufene Diener die Gabe des heiligen Geistes empfangen, welcher uns in alle Wahrheit leitet. Ich bin überzeugt, daß es keinem Menschen möglich ist, sein Leben zu bessern und Werke der Buße zu thun, er lasse sich denn taufen zur Vergebung seiner Sünden und empfange den heiligen Geist, der ihm die Kraft dazu gibt. Darnach müssen wir alle Gebote Gottes halten, wenn wir die Seligkeit erlangen wollen, denn an den Werken werdet ihr meine Jünger erkennen. Ich fühle mich bereitwillig, seine Gebote zu halten und seinen Willen zu erfüllen. Wenn wir dieses thun, so verlieren wir wohl vor der Welt Ehre und guten Namen, aber davon hängt nichts ab, die Welt kann uns nicht selig machen; nur Christus kann es thun, wenn wir ihm nachfolgen.

Ich danke Gott dem ewigen Vater, daß er durch seine Diener mir den Schleier der dunkelsten Finsterniß von meinen Augen weggerissen hat, daß ich habe das Licht der ewigen Wahrheit erblicken, und den einzigen Weg zur Seligkeit finden können. Mein innigster Wunsch ist, daß ein jeder Mensch, der aufrichtig die Wahrheit sucht, den Weg zur Seligkeit finden möchte, wie ich ihn gefunden habe. Es wird bald die Zeit kommen, wo nur die Wahrheit bestehen wird, wenn sie schon jetzt unterdrückt wird. Und die Lüge wird unter ihren Füßen zertreten werden. Es ist sehr traurig, zu sehen, wie der große Haufe in Eile dem Verderben zueilet, und sich nicht warnen lassen will und meint, die Mormonen seien nur auf der Erde, um die Andern zu verführen. Aber Diejenigen, die solches glauben, sind gewiß auf verkehrtem Wege. Ich möchte Jedem der diese Zeilen liest, sich aber noch nicht bei unserer Kirche befindet, ersucht haben, Mormonismus zu untersuchen, und zu prüfen, was darin enthalten sei. Es ist gewiß nicht das, was die allgemeine Welt davon hält, es ist etwas ganz Anderes. Es ist ein großes und ein wichtiges Werk, und ich möchte es jedem Mitglied der Kirche warm an's Herz legen, seine Pflichten treu zu erfüllen. Es braucht Keines müßig zu sein, es ist immer für Alle Arbeit genug, wenn wir seine Kirche aufbauen wollen, und Oel in unsern Lampen haben, wenn der Bräutigam kommt. Ich glaube, daß die Zeit kurz ist, die wir noch haben, uns vorzubereiten auf die Wiederkunft Jesu Christi. Wer Augen hat zu sehen, der sehe. Es ist sehr wichtig, daß wir immer auf der Hut sind, daß uns der Versucher nicht erschleicht, denn er ist immer auf der Lauer. Deshalb ist es nothwendig, daß wir das Gebet nicht unterlassen; es ist die einzige Waffe, womit wir uns gegen alle Anfechtungen wehren können. Möchte Allen zurufen: Wachet und betet, der Geist ist willig, aber das Fleisch ist schwach. Dies ist mein Wunsch und Gebet im Namen Jesu. Amen.

Statistischer Bericht der schweizerischen und deutschen Mission für das Jahr 1886.

Konferenzen und Gemeinden	Aelteste	Priester	Lehrer	Diener	Mitglieder	Gesammtzahl	Getauft	Ausgewand.	Abgereist	Ausgeschlossen	Gestorben	Zugezogen	Gemeinde-Präsidenten	Reis. Aelteste	Konferenz-Präsidenten
Bern-Konferenz															
Bern	5	2	9	3	84	103	13	16	7	11	2	—	J. Kauer	2	1
Scherli	—	1	—	—	19	20	1	9	7	—	—	—	S. Michel		
Langnau . . .	1	1	1	1	48	52	3	9	2	2	1	—	S. Egli		
Simmenthal .	—	1	1	—	78	80	22	13	6	—	—	—	J. Kunz		
Centralschweiz. Konferenz															
Niederwyl . .	1	—	—	—	17	18	2	4	—	—	—	—	J. Hottiger	—	1
Delsberg . . .	1	—	1	1	5	8	—	—	—	—	—	—	F. Burkhard		
Biberist. . . .	1	2	3	3	27	36	5	1	—	2	1	1	U. Moser		
Jura-Konferenz															
Chauxdefonds	2	2	2	—	20	26	13	3	—	3	—	—	S. Gasser	—	1
Biel	1	1	—	—	33	35	15	1	2	4	—	—	C. Rindlisbacher		
Erlach	1	1	1	—	12	15	3	2	3	—	—	—	—		
Genf	2	1	—	—	15	18	1	—	—	2	—	1	G. Rüpplinger		
Ostschweizerische Konferenz															
Zürich	1	2	2	—	24	29	14	1	2	—	—	—	G. Lötscher	2	1
Winterthur . .	1	—	—	—	37	38	4	2	—	—	—	—	J. Nüßli		
Sirnach . . .	2	—	—	—	6	8	—	—	—	2	—	—	J. Fretz		
Toggenburg .	1	1	1	—	9	12	—	—	—	—	—	—	A. Brägger		
Schaffhausen .	1	—	—	—	20	21	1	—	—	—	—	—	J. Keller		
Bärentsweil .	1	—	1	—	14	16	5	1	—	3	—	—	J. Gnehm		
Wald	1	2	—	—	6	9	1	—	—	—	—	—	J. Schildknecht		
Herisau . . .	—	1	—	—	9	10	1	2	—	—	—	—	—		
Graubünden .	—	1	1	—	11	13	—	4	—	—	—	—	—		
Süddeutsche Konferenz															
Stuttgart . .	1	—	3	—	40	44	10	2	—	—	—	—	R. Weigle	2	1
Mannheim . .	3	1	2	—	41	47	17	18	—	—	3	—	G. Brox		
Ludwigshafen	2	—	2	—	25	29	7	2	—	2	2	—	K. Kutterer		
Nürnberg . .	3	1	2	1	59	66	8	2	—	3	—	—	J. Zoller		
München . . .	1	3	1	—	33	38	6	—	—	4	2	—	—		
Norddeutsche Konferenz															
Berlin	1	2	1	2	44	50	—	3	—	—	—	—	J. Krause	—	1
Kiel.	2	1	1	—	40	44	9	—	—	1	1	5	J. Schröder		
Zerstreute Mitglieder	—	—	—	—	12	12	—	—	—	—	—	—	—		
Gesammtzahl	36	27	35	11	786	895	161	95	29	39	12	7	23	6	6

F. W. Schönfeld, Präsident.
Louis F. Mönch, Sekretär.

Notiz.

Allen unseren Geschwistern in **Zion** und in der **deutschen** und **Schweizer Mission** diene zur Nachricht, daß während der Abwesenheit Bruder **Henry Reisers** alle **Geschäfte, Abonnements** auf den **„Stern"**, **Briefe** 2c. von nun an durch:

Arnold Schultheß sen., 703 E and 7. South Street
Salt Lake City, Utah, U. S. A.

zu besorgen sind. Wir ersuchen alle unsere Geschwister, hievon Notiz zu nehmen. **(Die Redaction.)**

Kurze Mittheilungen.

General Logan, ein Senator der republikanischen Partei, und ein hervorragender Staatsmann, vom Staate Illinois, starb plötzlich am 26. December in Washington. D. C.

— Die „Deseret News" hebt die 80jährige Jahresfeier des greisen Kaisers von Deutschland, seit seinem Eintritte in die Armee enthusiastisch hervor.

— In der Stadt New-York, sagt man, seien wenigstens ein halbes Hundert Männer, welche Jeder einen Reichthum von 2—5 Millionen Dollars, und wenigstens zwanzig, welche Jeder 25 Millionen besitzen; und mit all dem Reichthum sind in jener Stadt Tausende, welche nicht genug zu essen haben.

— Baltimore im Staate Maryland und Umgegend ist sehr erregt über neuerliche heftige Erdstöße, die seit dem 3. Januar die Bewohner beunruhigt haben; doch die Menschen bedenken nicht, daß Gottes Gerichte begonnen haben.

— Das Jahr 1886 scheint bestimmt zu sein, in der Geschichte den Ruhm für große „Strike" davonzutragen. Gemäß dem Berichte des Commissionärs für Arbeit haben sich im Staate New-York allein 1600 solcher „Strike" zugetragen.

☞ **Notice.** We call the attention of all those of our colaborers in this mission who belong to any quorum of Seventies to note a publication in the « Deseret Semi Weekly News » of Dec. 21st, 1886, according to which all Seventies are required to report themselves to their respective quorums, as all rolls of the Seventies are examined, and those striken off who are not found acting. We make this public in our « Stern » as it is possible that by mistake a quorum may not be aware of the fact that one of its members is absent on a mission. (Die Redaction.)

Todesanzeige.

In Ludwigshafen (Bayern) starb am 25. Januar d. J. infolge Lungenentzündung Philipp Kutterer, Sohn von Conrad und Elisabeth Kutterer, geb. 14. Dez. 1884. Die betrübten Eltern haben unser tiefes Beileid.

Inhalt:

Bern. — Buchdruckerei Suter & Lierow.